

## Kleine Schulen als letzte Rettung

**Das Beste und Wichtigste an der Hauptschule ist, dass sie wenig Schüler hat – sagen Frankfurts Direktoren**

**Seit Jahren ist die Hauptschule umstritten. Jetzt kann sich sogar die CDU vorstellen, sie abzuschaffen. Frankfurter Schulleiter sind allerdings dagegen.**



Frankfurt. *Frankfurter Schulleiter sprechen sich gegen die Abschaffung der Hauptschule aus.* (Symbolbild: dpa)Egal, was Bildungsministerin Annette Schavan oder ihre CDU-Kollegen aus den Ländern, die sich gestern zum CDU-Bildungsgipfel trafen, zum Thema Hauptschule meinen: "Faktisch schaffen die Eltern diese Schulform ab, indem sie ihre Kinder nicht hinschicken." Inken Matzen, Leiterin der Karmelerschule in der Innenstadt, weiß, wovon sie redet. Sie ist gerade dabei, ihren Hauptschulzweig abzuwickeln. Ab dem nächsten Schuljahr wird ihr Haus eine reine Grundschule sein.

### **Schon viele zu**

Es ist nicht das erste. Etliche Hauptschulzweige wurden in den vergangenen Jahren in Frankfurt geschlossen. So in der Glauburgschule im Nordend, der Diesterwegschule in Ginnheim und in der Kerschensteinerschule in Hausen. Überall gab es das gleiche Problem: Die Anmeldezahlen waren vor Schuljahresbeginn zu gering, um wenigstens eine fünfte Klasse zu eröffnen. Nach und nach leitete das Ministerium deshalb die Schülerströme von vielen auf nun ein rundes Dutzend Haupt-, beziehungsweise Grund- und Hauptschulen um.

"Das Problem ist, dass die Eltern diese Schulform nicht wünschen. Sie haben Sorge, dass sie ein schlechter Einstieg für ihre Kinder ist", weiß Inken Matzen. Für überlebt hält sie die im Rückzug befindliche Schulform dennoch nicht. "Die kleinen Hauptschulen sind wichtig für die Schüler, die in großen Systemen nicht klar kommen."

Das sind nicht nur die Kinder, denen das Lernen schwer fällt. Sondern auch die, deren Eltern ihnen nicht die nötige Geborgenheit geben, oder die, die erst spät mit der Familie nach Deutschland kamen und erst einmal die Sprache lernen müssen. "Wir hatten hier gerade zwei Schwestern aus Moldavien. Nach zwei Jahren sind sie an die Gesamtschule gewechselt. Ich bin sicher, dass sie das Abitur machen werden", erzählt Alwin Zeiß, Direktor der Hostatoschule in Höchst.

Genau wie seine Kollegen Inken Matzen und Erhard Claudy von der Ludwig-Richter-Schule in Eschersheim bricht er eine Lanze für die Hauptschule: "Mir geht es nicht darum, diese Schulform, sondern diese kleinen Schulen zu erhalten", sagt Zeiß. 184 Kinder lernen derzeit an seiner Hauptschule. Da kennt jeder Lehrer jeden Schüler, "wird jeder Durchhänger sofort erkannt". "Unsere Kinder hier sind die, die mehr Aufmerksamkeit und direkte Ansprache brauchen. In größeren Systemen mit fast eintausend Schülern wären sie verloren", so Zeiß.

Kleinheit allein, das ist Reinhold Dallendörfer nicht genug. Er ist der Direktor der Schwanthalerschule mit rund 240 Hauptschülern. "Der Schritt, die Hauptschule abzuschaffen, ist längst überfällig", sagt er. Sie sei wirklich eine "Resteschule" geworden. "Eine gemischtere Klientel wäre mir lieber." Haupt- und Realschule in einem, das wäre sein Wunsch zur Schulentwicklung.

### ***Späte Nachfrage***

Bisher gibt es noch den Weg "nach unten", den etliche Frankfurter Kinder hinter sich bringen müssen. "In diesem Jahr hatte ich wieder Probleme, eine fünfte Klasse vollzukriegen. Ab der siebten platzen wir dann wieder aus allen Nähten", sagt Erhard Claudy. Ab den Jahrgängen sechs und sieben sind Hauptschulen gefragt. Weil so viele Kinder, die anderswo nicht mitkamen, auf die Richter-Schule wechselten, wurde dort eine zweite siebte Klasse eröffnet. "Da sind nun die Kinder drin, die verkraften müssen, dass sie's nicht geschafft haben und unsere Sitzenbleiber", so Claudy.

Da ist viel Frust im Raum, die Lust am Lernen längst raus. Claudy würde den Schülern diesen frustrierenden Weg gern ersparen, plädiert ebenfalls für längeres gemeinsames Lernen. Inken Matzen kann sich das auch vorstellen, wendet aber ein: "Eine besondere Schule müsste es für diese besonderen Kinder immer geben."